Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1965)**

Heft 3: **Krankenhäuser = Hôpitaux = Hospitals**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

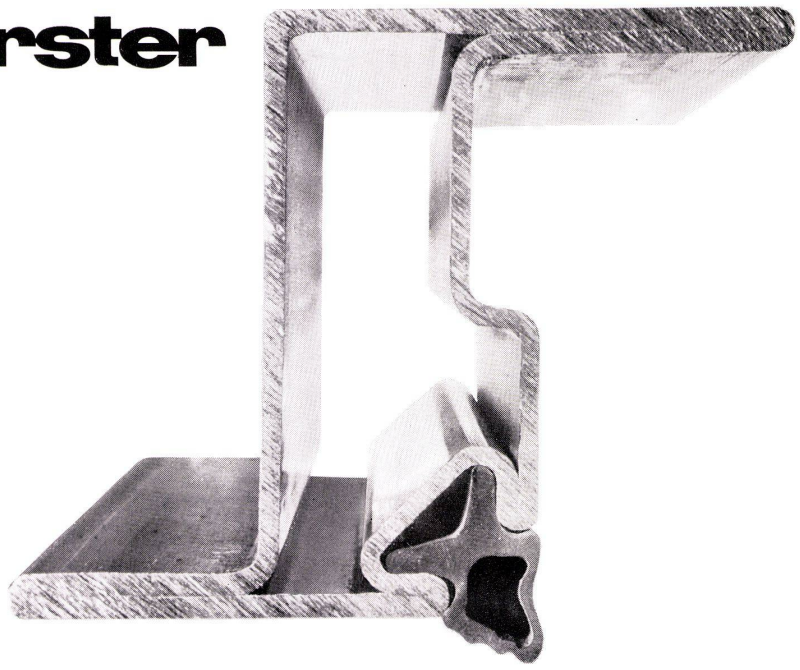
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

forster



Profil-Stahlrohre

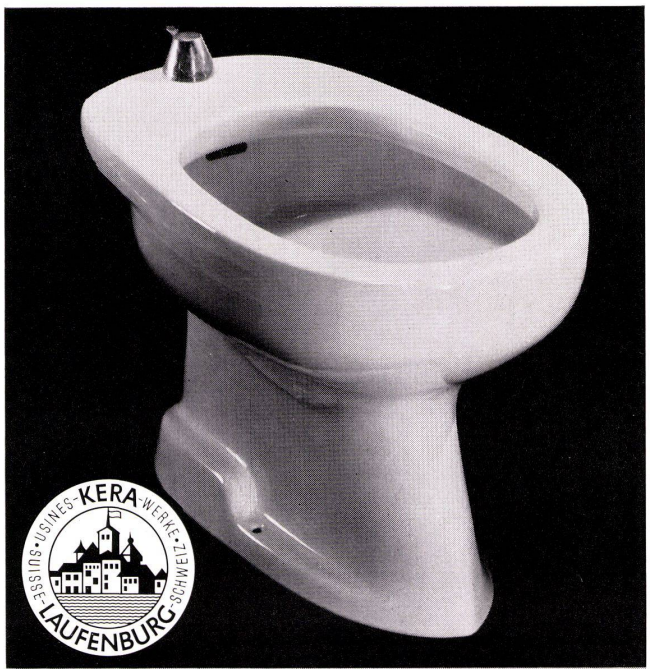
Moderne Architekten planen mit Profilstahlrohren. Stahl, der Baustoff mit der hohen Festigkeit und dem geringen Ausdehnungskoëffizient, ermöglicht klare Linienführung der grossflächigen Fenster.

Die neue Dichtungs-Serie bringt Ihnen unzählige Möglichkeiten für die Fassaden-Gestaltung von Werkhallen und Verwaltungsgebäuden, Schulen und Universitäten, Spitälern und Wohnhäusern.

Die neuartige Neoprenedichtung sitzt ohne Einkleben fest in der Nute. Sie ist ozon- und alterungsbeständig. Müheloser Aufbau der Beschläge für alle gebräuchlichen Flügeltypen.

Nutzen Sie diese Vorteile. Verlangen Sie noch heute den Prospekt «Neue Profilrohre».

Aktiengesellschaft Hermann Forster Arbon



Und hier
das neue Bidet
PANAMA

Kera-Werke AG. Laufenburg/AG

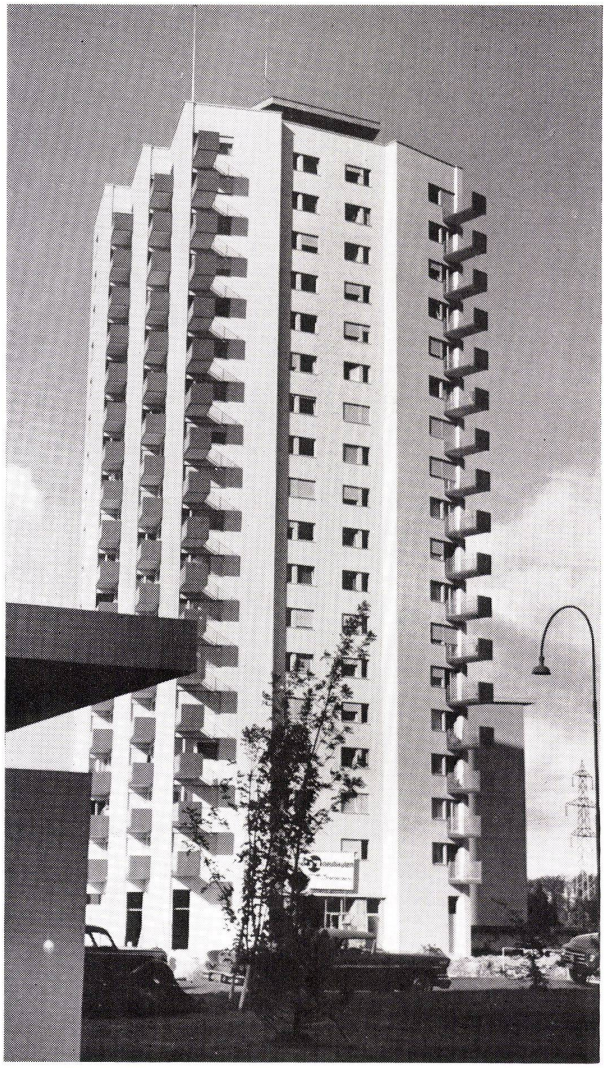
Spengler

arbeiten

Moderne Verformung in traditionell-dauerhafter Scherrer-Qualität.

JAKOB SCHERRER SÖHNE Allmendstrasse 7 Zürich 2/59
Tel. 051/25 79 80

modern
bauen
Flachdach



65–1

VERBIA-Bitumen-Dach- und -Dichtungsbahnen, Heißklebemassen, Kaltklebe- und Anstrichmassen für:

Flachdach- und Terrassen-Beläge
Grundwasser- und Feuchtigkeits-Isolierungen
Brücken- und Gewölbe-Isolierungen

VERBIA

Verkaufsaktiengesellschaft
für plastische
Bedachungs- und
Abdichtungsmaterialien
Olten
Froburgstraße 15
Telephon 062 5 03 44

noch an die Tür kommen. An anderen Stellen gibt es die bekannten Kämpfe.
Nun fängt man wieder an, etwas Neues zu suchen. Es gibt natürlich wirklich große Träume von Ideallösungen, aber es gibt auch einfache Architekten, die solche Träume gebaut haben. Und sie sind überall da in der Welt; vielleicht sollte man das auch ein bißchen studieren. Und so könnten zum Beispiel die Interieurstraßen die Möglichkeiten geben, daß man mit dem Kinderwagen zu seiner Tür kommen kann, wenn auch 350 bis 500 Menschen auf 1 km² wohnen müssen. Haben Sie wohl einmal bedacht, was das ist: ein Laubenganghaus? Wo Sie jeden Tag riechen oder sehen, was im Topf des Nachbarn ist.
Wir müssen herausfinden, daß die «Verstädterung» mehr räumlicher Art ist. Wir haben ausgerechnet, daß in Holland 40% ebenerdig wohnen könnten, wenn 60% in Übergangsräumen und draußen wohnen würden. Das könnte ein Stadtteil mit räumlichen Ausmaßen von 400 m sein und doch im Maßstab von Tisch und Bett bleiben. Dann kommt ein Platz; warum nicht? Warum nicht ein Grüngebiet? Muß alles ungehemmt durchfließen? Wo ist dann der heutige Mensch geblieben?

Man würde ein Zentrum der Begegnung schaffen, nicht aus romantischen Gründen, sondern weil man da zusammenkommt und den Wagen abstellt, um dann wieder zu seiner eigenen Wohnung zu gehen in die Interieurstraße.
Wir haben sehr oft die stufenweise Entwicklung dieser Gruppierungsgedanken benützt. Ich werde es an einem Fünfminutenfilm zeigen. Man kann so wohnen, daß man, um verschieden große Räume zu schaffen, nur Schränke zu versetzen braucht. Man könnte ferner Minimumfluchtlinien machen und dann zu zwei äußeren Fluchtlinien ausdehnen. Wenn wir diese Ideen in den nächsten Jahren in der Werkstatt weiterentwickeln, würden wir dann nicht ein Leitbild gewinnen, mit dem man etwas machen kann?
Die neue Stadt Wulfen im Ruhrgebiet soll auf einem hügeligen Gelände entstehen, neue Zechen sollen dazukommen. Wir haben die kleinen Elemente in das Herz der Siedlung auf dem Hügel gelegt, die großen Elemente legen wir dahin, wo das Gelände niedrig ist, so daß es eine Horizontallinie ergibt. 300 Wohnungen, das sind Einheiten, in denen man zur Zeit schon industriemäßig bauen kann. Dann kommen die ersten Schulen dazu, und so geht es weiter, wie Blätter am Baum, und dann ist schon ein neues Zentrum da. So können in dem Programm schon die Entwürfe anfangen, im Gespräch, am Telephon, mit dem Bleistift. Nicht mit den Vorschriften fängt es an. Erst muß die Gestaltungsidee da sein, dann muß man die Vorschriften suchen, die die Gestaltung ermöglichen. Eigentlich müßte der Architekt selbst die Vorschriften entwickeln.
Ich will nur zeigen, daß eine Stadt organisch wachsen muß, daß die Stadt ein Phänomen ist, das zu gestalten ist.
Es ist nicht alles mehr zutreffend, was damals im CIAM, in der «Charta von Athen», gesagt wurde. Ich bin ja selbst mitverantwortlich. Warum? Weil es inzwischen ein Status, ein Symbol wurde, zu dem große Männer applaudierten. Vieles stimmt nicht mehr, die Umgebung hat sich geändert. Und was eigentlich das Ideal ist, dem Menschen sein eigenes Haus zu geben, das sollte man in seinen Konsequenzen in den Kinos zeigen... Man entwirft nicht von Haus zu Haus, nicht von Block zu Block, vielmehr als Integrierung von Elementen und Gruppierungen.

Alvar Aalto, Helsinki

Die Feinde der Architektur

Ich habe Herrn Professor Hollatz versprochen, daß mein Vortrag einen Titel haben sollte. Der Titel soll heißen: «Feinde der Architektur.» Ich kann aus vielen Gründen nicht in rationaler Weise über Architektur sprechen. Noch weniger bin ich imstande, einen richtigen Vortrag über das Thema «Feinde der Architektur» zu halten; das wird höchstens eine Plauderei, eine Causerie.
Ich habe einmal in einem Referat Clausewitz zitiert: «Man solle nicht mehr als drei Feinde auf einmal haben.» Architektur indessen hat mindestens dreitausend Gegner. Über so etwas ist natürlich sehr schwer zu sprechen. Als ich damals vom Sekretariat den redigierten Stenogrammtext bekam, da stand dort nicht «Clausewitz», sondern «Herr Witz», und die Sekretärin sagte entschuldigend: «Wir haben nicht ganz verstanden, wie der Vorname dieses europäischen Architekten lautete.»
Es gibt indessen auch andere Gründe, die es schwierig machen, über Baukunst überhaupt zu sprechen. Ich habe das Gefühl, daß es leichter ist, Ideen und Probleme klarzumachen, wenn man über quantitative Dinge spricht. Aber hier haben wir es mit qualitativen Dingen zu tun, und dafür sind Worte nicht so leicht zu finden.
Zwei mal zwei ist vier, das wissen wir alle. Aber das gilt nur in der Kinderschule. In der höheren Mathematik wird der Satz schon unsicher. In der Architektur, also im Aufbau des zentralen materialisierten Elements unseres Lebens, ist zwei mal zwei eben nicht immer vier. Was sind diese zwei? Sind sie grün oder gelb oder rot? Ist die Ziffer zwei aus Stahl oder Schokolade gemacht? Das ist ein großer Unterschied. Unsere Hauptschwäche besteht heute darin, daß wir zu stark an quantitative Analysen glauben und darüber die qualitativen vergessen. Bei jedem Bau, bei jedem städtebaulichen Auftrag stoßen wir immer auf den Aberglauben, daß Ziffern Richtiges aussagen und Instinkt falsch ist. Also dominiert heute die quantitative Analyse. Ein Beispiel: Der Verkehrsfachmann kommt mit einer Tabelle und sagt: 1964 fahren soundso viele Autos über diese oder jene Strecke; dann werden es nach dem Verlauf der Kurve im Jahre 2000 soundso viele Autos sein. Der Städtebau soll ja für 30 oder 40 Jahre im voraus festgelegt werden. Jedoch ist diese Kurve nur zum Teil richtig; es kommen